

Predigt über 1. Korinther 14 (und Römer 8)

Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort und ein Wort für unser Herz.
Amen.

Ein Christ wird geboren aus Wasser und Geist. Der Geist weht, wo er will; das Wasser fließt, wo es kann. Den Wind kannst Du nicht sehen, aber du hörst sein Sausen und du siehst, wie er das Wasser in Wellen wogt. Ein Christ wird geboren aus Wasser und Geist.

Eine der Grundlehren unserer Kirche lautet: Gott bewirkt den Glauben durch den Heiligen Geist wo und wann er will in denen, die das Evangelium hören. Ich übersetze mal: Wer sich begeistern lässt von den alten Geschichten – der ist auf einem guten Weg, denn zu dem hat sich Gott auf den Weg gemacht.

Eine nicht ganz so bekannte Grundlehre – weniger bekannt aber nicht weniger wichtig – lautet: Gott sammelt die Gläubigen in einer Kirche und die Gläubigen sammeln sich um das Evangelium und die Sakramente Taufe und Abendmahl. Meine Übersetzung hierfür lautet: Gott gibt uns seinen Heiligen Geist, so dass wir glauben und dieser Glaube treibt uns zusammen, gleich wie Tropfen sich sammeln und ein Rinnsal bilden, einen Bach, der zum Fluss anschwillt und sich gegen alle Widerstände seinen Weg sucht – nicht mit Gewalt, aber unaufhaltsam.

Geist haben und Kirche sein – nur zusammen ist man Christ. Wer nur begeistert ist, der würde wohl durchs Leben tanzen, singen, jubeln und schreien. Doch er wäre allein damit. Er könnte sich kaum selber sagen, woher seine Begeisterung kam und niemand könnte ihm sagen, wohin sie gegangen ist. Wie anders ist es doch, gemeinsam zu singen – mit tausend Zungen Gott zu loben – dafür ist die Kirche da. Und ein Glaube ohne Kirche, das ist wie ein Kopfsprung in ein leeres Becken.

Kirche ist natürlich mehr als ein Haus. Aber für uns Gläubige ist dieses Haus mehr als vier Wände und ein Dach. Menschen haben es gebaut, die vor uns geglaubt haben. Sie haben uns Zeichen und Spuren ihres Glaubens hinterlassen. Wir können nicht alle lesen und deuten – selbst die Schrift an der Wand klingt aus alter Zeit und braucht eine Übersetzung. Aber wo es uns gelingt, die Zeichen unserer Väter und Mütter im Glauben zu lesen, da verbinden wir uns mit ihnen wie Tropfen.

Die Gabe, die Zeichen der Zeit zu lesen, diese Gabe heißt Prophetie. Übersetzt heißt das: etwas vorher zu sehen. Aber es macht keinen Unterschied, ob ich voraus oder zurück sehe. Wer weiß, welchen Weg das Wasser bis jetzt genommen hat, der kann auch sagen, wie es weiter fließt.

Es gibt Propheten für das Alte, für das Gegenwärtige und für das Neue. Und Prophetie erschöpft sich nicht im Verstehen der Zeichen, vielmehr vollendet sie sich in ihrer Übersetzung für andere. Der Geist des Propheten, ich könnte auch sagen, der Geist des Übersetzers verbindet sich mit dem Geist in den Zeichen, um danach zurück zu kehren. Ein Übersetzer übersetzt immer in seine Muttersprache und sein Ziel ist, das andere es erlesen und erleben.

Als wir über deine Taufe gesprochen haben, Grit, da hast du mir gesagt, du glaubst schon lange, aber es gab so viele Umstände, die eine Taufe verhindert hatten. Es gab einiges, was dem Tropfen entgegenstand, aber aufhalten konnte es ihn nicht. Deine Taufe heute ist für uns beides Sakrament und Evangelium, denn sie erzählt die Geschichte vom Glauben, der einfach nicht von Gott lassen wollte, weil Gott einfach nicht von dir lassen will – sie mündet heute in unsere Gemeinschaft. Wir feiern heute, was sich längst vollendet hat – Du bist ja längst Teil unserer Gemeinde, singst im Chor, schreibst mit am Caputher. Deine Taufe heute ist kein Anfang von etwas neuem, eher ein Durchbruch und eben ein lebendiges Zeichen. Evangelium heißt: Gott wird an uns vollenden, was er im Geist mit uns begonnen hat und zwar gegen alle Widerstände – nicht mit Gewalt, aber unaufhaltsam.

Dass es in meinem Leben eine Macht gibt, die mir Gutes will – die meinem Leben überhaupt Sinn und Richtung gibt – wer das spürt, der glaubt – der glaubt, dass es einen Gott gibt. Das heißt dann noch nicht, dass ich die Zeichen Gottes recht verstehe. Wenn Gott einen Anfang mit uns macht, dann ist das genau das: ein Anfang – und wir werden unser Leben lang damit nicht fertig, dem Geheimnis Gottes auf die Spur zu kommen.

Das heißt auch nicht, dass mir der Kontakt zu Gott leicht fällt. Und die großen Gläubigen, die von Gott wirklich begeistert waren und auch uns damit begeistern, die haben genau das immer wieder von sich gesagt. Paulus zum Beispiel, der sagt von sich (und für uns):

Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.

Und daraus hat Grit sich ihren Taufspruch ausgewählt. Sie hat einen Text gewählt, mit dem sie noch nicht fertig ist – weil man mit Gott einfach nicht fertig werden kann. Nur soviel weiß ich, d.h. ich glaube es:

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. So wie Du, Grit, so wie ihr alle.

Tut mir leid, Grit, das zu sagen, lag mir auf dem Herzen – sie müssen nämlich wissen, Grit steht nicht so gern im Mittelpunkt – dabei hat sie alle prophetischen Gaben, die dafür nötig wären. Grit ist nämlich auch Übersetzerin. Sie hat in einer fremden Sprache gefunden, was ihrem Glauben Ausdruck verleiht – ich muss auf eine Übersetzung zurückgreifen, um uns allen eine Ahnung von dem Esprit zu geben, der in diesen Zeilen steckt:

Die Bibel ist das einzige Buch aus Luft - eine Flut von Tinte und Wind. Ein unsinniges Buch, verirrt in seinem Sinn, ebenso verloren in seinen Blättern wie der Wind auf den Parkplätzen der Supermärkte, in den Haaren der Frauen, in den Augen der Kinder. Ein Buch, unmöglich in zwei ruhigen Händen zu halten, um bedächtig darin fortzulesen - es würde alsbald entschlüpfen, würde den Sand seiner Sätze zwischen den Fingern verrieseln lassen. (aus Christian Bobin „Das Kind, der engel und der Hund“)

Die Bibel ist ein Buch aus Luft – Paulus selbst sagte vom Zungenreden: Ihr werdet in den Wind reden. Wer glaubt, den Geist der Bibel entfachen zu können, indem er ihre Worte wiederholt, der narrt sich und andere. Das war jetzt vielleicht mißverständlich: ich will Sie nicht davon abhalten, in der Bibel zu lesen – lesen Sie, unbedingt lesen Sie in der Bibel! Lesen Sie und dann übersetzen Sie es in ihre Muttersprache, in eine Sprache, die wir miteinander sprechen – denn das ist der Sinn, ist die Richtung, in der wir die Bibel lesen: das wir miteinander sprechen – die Bibel selbst, diese Flut aus Tinte und Wind, muss gar nicht Thema sein. Wir müssen nicht über die Bibel reden, aber wir müssen unbedingt von unserem Glauben reden – was gibt mir Kraft und Halt, Geborgenheit und Zuversicht – wofür bin ich dankbar – und vor allem: wem bin ich dankbar – davon sollen wir reden.

Und wir müssen unbedingt gläubig reden: miteinander beten und füreinander, einander segnen und zum Segen werden für andere. Klar – bei manchen verfängt das nicht – da verliert sich der Geist wie Wind in den Haaren der Frauen. Aber das ist allemal besser, als wenn wir unseren Glauben für uns behielten als ein Geheimnis. Denn dann würde er austrocknen wie unser märkischer Boden, er würde wie Sand zwischen den Fingern verrieseln. Das soll nicht sein, denn wir sind geboren aus Wasser und Geist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, durch den Gott an uns vollenden wird, was er im Geist mit uns begonnen hat und zwar gegen alle Widerstände – nicht mit Gewalt, aber unaufhaltsam.
Amen.

*gehalten von Pfarrer Thomas Thieme
am 2. Sonntag nach Trinitatis, 10. Juni 2018
in der Kirchengemeinde Caputh
es gilt das gesprochene Wort
jede Verwendung zur geistlichen Erbauung
und Unterhaltung ist ausdrücklich erwünscht*